

01045

Genf, den 18. Maerz 1932.
91, Rue de Lausanne.

Herrn

Professor Dr. Siegrund F r e u d ,

W i e n .

Sehr verehrter Herr Professor!

Die Hauptaufgabe des Instituts fuer Sozialforschung an der Universitaet Frankfurt am Main, dessen Leitung ich zusammen mit einem Lehrstuhl fuer Sozialphilosophie an derselben Universitaet inne habe, ist es, die Abhaengigkeit der gesamten sogenannten Kultur von wirtschaftlichen Vorgaengen zu erforschen. Die Hypothese, dass eine solche Abhaengigkeit wirklich bestehe, soll unter Benutzung aller wissenschaftlichen Hilfsmittel im einzelnen geprueft und durchgefuehrt werden. Dazu bedarf es der Anwendung von Kenntnissen aus den verschiedensten Wissensgebieten vor allem: der Statistik, der theoretischen Nationaloekonomie, der Geschichte, der Soziologie und der Psychologie. Jeder der Mitarbeiter des Instituts muss eine dieser Wissenschaften speziell beherrschen und hat ausserdem die Verpflichtung, sich waehrend seiner Mitarbeit die fuer unsere Aufgabe wichtigsten Kenntnisse aus den uebrigen Gebieten wenigstens summarisch anzueignen. Auf diese Weise

- 2 -

01046

sollen sich im Institut, das erst seit kurzer Zeit auf die erwahnte Aufgabe eingestellt worden ist, ein Kreis von jungen Gelehrten zusammenfinden, die im staendigen Kontakt miteinander sich zunaechst einmal das empirische Material beschaffen und seine theoretische Verarbeitung in Angriff nehmen sollen.

Die Veranlassung meines Briefes ist die Frage, ob Sie, sehr verehrter Herr Professor, einen jungen, aber tuechtig geschulten Analytiker kennen, dem es auf Grund seiner wirtschaftlichen Lage und seiner Interessenrichtung willkommen erschiene, bei einem zunaechst bescheidenen Gehalt in unserem Institut angestellt zu werden. Ich gehe dabei von der Ueberzeugung aus, dass unsere Aufgabe ohne Verwendung psychoanalytischer Kenntnisse nicht fruchtbar bearbeitet werden kann, glaube aber auch hoffen zu duerfen, dass eine solche Teilnahme an der sozialwirtschaftlichen Forschung fuer die Entwicklung der Psychoanalyse selbst nicht wertlos sein wird.

Meine eigene Bekanntschaft mit der Psychoanalyse ist nicht allein durch das Studium gestiftet worden, sie geht vielmehr vor allem auf eine Analyse zurueck, der ich mich bei Herrn Dr. Landauer, Frankfurt unterzogen habe. Auf Grund der fuer mich hoechst erfreulichen, persoentlichen

- 3 -

01047

wissenschaftlichen Beziehungen zu ihm, habe ich auch das Frankfurter psycho-analytische Institut in unser Institutsgebäude aufgenommen, nachdem es vorher durch meine Vermittlung in der Frankfurter Universität selbst untergebracht war. Nun hätte ich wenigstens fuer das naechste Jahr noch mit der vollen Anstellung eines Analytikers gezoegert und mich mit dem Rat und der Hilfe Dr. Landauers begnuegt, die uns dieser in den kurzen Pausen seiner praktischen Arbeit gewahrt haette. ~~Wir~~ ^{er} hat ~~er~~ sich aber gezeigt, dass die Arbeiten, bei denen der Analytiker mitzuwirken haette, zunaechst garnicht in Frankfurt, sondern in der Genfer Zweigstelle des Instituts durchgefuehrt werden muessen. Es muss naemlich zunaechst hauptsaechlich das beim Internationalen Arbeitsamt in Genf lagernde, fuer unsere Plaene besonders wichtige archivalische Material verarbeitet werden, und ausserdem wollen wir im Zusammenhang mit dem Internationalen Arbeitsamt eine Reihe von internationalen Enqueten durchfuehren. Die Arbeitsstelle des Analytikers waere also nicht in Frankfurt sondern in Genf.

Bis vor kurzem dachten wir noch, dass Dr. Erich Fromm die geplanten Funktionen ausueben koennte. Wir fuehlen uns mit ihm theoretisch und der Interessenrichtung nach aufs engste verwandt und hat ~~er~~ ^{er} auch seine regelmessige Mit-

01048

- 4 -

wirkung an der Zeitschrift, die unser Institut in Kürzen herauszubringen gedenkt, zugesagt und durch Uebersendung eines richtigen, prinzipiellen Aufsatzes ueber das Verhaeltnis von Soziologie und Psychologie bestaetigt. Seine Krankheit aber macht ein persoenliches Zusammenwirken fuer die naechste Zeit unwahrscheinlich, wenn wir freilich auch die Hoffnung nicht aufgeben, dass er recht bald unmittellbar an den gemeinsamen Forschungen wird teilnehmen koennen. Dies wuerde jedoch die Arbeit des jungen Psychologen bei uns keineswegs ueberfluessig machen und ich spreche Ihnen schon im Voraus meinen Dank aus, falls Sie mir mit einigen Worten den erbetenen Hinweis auf eine geeignete Persoenlichkeit erteilen koennten.

In ausgezeichnete Hochachtung

Genf, den 18. März 1932
91, Rue de Lausanne

Herrn Professor Dr. Sigmund Freud, Wien. *

Sehr verehrter Herr Professor!

Die Hauptaufgabe des Instituts für Sozialforschung an der Universität Frankfurt am Main, dessen Leitung ich zusammen mit einem Lehrstuhl für Sozialphilosophie an derselben Universität inne habe, ist es, die Abhängigkeit der gesamten sogenannten Kultur von wirtschaftlichen Vorgängen zu erforschen. Die Hypothese, dass eine solche Abhängigkeit wirklich bestehe, soll unter Benutzung aller wissenschaftlichen Hilfsmittel im einzelnen geprüft und durchgeführt werden. Dazu bedarf es der Anwendung von Kenntnissen aus den verschiedensten Wissensgebieten vor allem: der Statistik, der theoretischen Nationalökonomie, der Geschichte, der Soziologie und der Psychologie. Jeder der Mitarbeiter des Instituts muss eine dieser Wissenschaften speziell beherrschen und hat außerdem die Verpflichtung, sich während seiner Mitarbeit die für unsere Aufgabe wichtigsten Kenntnisse aus den übrigen Gebieten wenigstens summarisch anzueignen. Auf diese Weise soll sich im Institut, das erst seit kurzer Zeit auf die erwähnte Aufgabe eingestellt worden ist, ein Kreis von jungen Gelehrten zusammenfinden, die im ständigen Kontakt miteinander sich zunächst einmal das empirische Material beschaffen und seine theoretische Verarbeitung in Angriff nehmen sollen.

Die Veranlassung meines Briefes ist die Frage, ob Sie, sehr verehrter Herr Professor, einen jungen, aber tüchtig geschulten Analytiker kennen, dem es auf Grund seiner wirtschaftlichen Lage und seiner Interessenrichtung willkommen erschiene, bei einem zunächst bescheidenen Gehalt in unserem Institut angestellt zu werden. Ich gehe dabei von der Überzeugung aus, dass unsere Aufgabe ohne Verwendung psychoanalytische Kenntnisse nicht

* Erich Fromm Archiv, Tübingen.

Anm. der Red.: Für die Genehmigung zum Abdruck und die Reproduktion des Briefes bedanken wir uns bei Alfred Schmidt und Mathias Jehn, Frankfurt am Main, sowie Rainer Funk, Tübingen.

fruchtbar bearbeitet werden kann, glaube aber auch hoffen zu dürfen, dass eine solche Teilnahme an der sozialwissenschaftlichen Forschung für die Entwicklung der Psychoanalyse selbst nicht wertlos sein wird.

Meine eigene Bekanntschaft mit der Psychoanalyse ist nicht allein durch das Studium gestiftet worden, sie geht vielmehr vor allem auf eine Analyse zurück, der ich mich bei Herrn Dr. Landauer, Frankfurt unterzogen habe. Auf Grund der für mich höchst erfreulichen, persönlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zu ihm, habe ich auch das Frankfurter psycho-analytische Institut in unser Institutsgebäude aufgenommen, nachdem es vorher durch meine Vermittlung in der Frankfurter Universität selbst untergebracht war. Nun hätte ich wenigstens für das nächste Jahr noch mit der vollen Anstellung eines Analytikers gezögert und mich mit dem Rat und der Hilfe Dr. Landauers begnügt, die uns dieser in den kurzen Pausen seiner praktischen Arbeit gewährt hätte. Es hat sich aber gezeigt, dass die Arbeiten, bei denen der Analytiker mitzuwirken hätte, zunächst garnicht in Frankfurt, sondern in der Genfer Zweigstelle des Instituts durchgeführt werden müssen. Es soll nämlich zunächst hauptsächlich das beim Internationalen Arbeitsamt in Genf lagernde, für unsere Pläne besonders wichtige archivalische Material verarbeitet werden, und außerdem wollen wir in Zusammenhang mit dem Internationalen Arbeitsamt eine Reihe von internationalen Enquêtes durchführen. Die Arbeitsstelle des Analytikers wäre also nicht in Frankfurt sondern in Genf.

Bis vor kurzem dachten wir noch, dass Dr. Erich Fromm die geplanten Funktionen ausüben könnte. Wir fühlen uns mit ihm theoretisch und der Interessenrichtung nach aufs engste verwandt und er hat auch seine regelmäßige Mitwirkung an der Zeitschrift, die unser Institut in Kurzem herauszubringen gedenkt, zugesagt und durch Übersendung eines wichtigen, prinzipiellen Aufsatzes über das Verhältnis von Soziologie und Psychologie bestätigt. Seine Krankheit aber macht ein persönliches Zusammenwirken für die nächste Zeit unwahrscheinlich, wenn wir freilich auch die Hoffnung nicht aufgeben, dass er recht bald unmittelbar an der gemeinsamen Forschungen wird teilnehmen können. Dies würde jedoch die Arbeit des jungen Psychologen bei uns keineswegs überflüssig machen und ich spreche Ihnen schon im Voraus meinen Dank aus, falls Sie mir mit einigen Worten den erbetenen Hinweis auf eine geeignete Persönlichkeit erteilen könnten.

In ausgezeichnetener Hochachtung
Max Horkheimer